

von 277 fl. 34 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 15. Dez. 1847.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unterm 11. Dez. wurde die Elementarlehrstelle zu Nezingen dem prov. Elementarlehrer Jetter in Sindelfingen, und die neu errichtete Elementarlehrstelle zu Urach dem Elementarlehrer Haug in Geislingen übertragen.

— Am Christfest ist in Stuttgart ein großes Verbrechen begangen worden — ein Kindsmord! Einer der weiblichen Dienstmädchen des Hofrath Pfeifer'schen Hauses ward an diesem Tage von einem Kind unehelich entbunden und tödtete dasselbe unmittelbar nach der Geburt. Die Verbrecherin ist bereits eingezogen und auf dem R. Kriminalamt eine Untersuchung gegen sie eingeleitet. Uebrigens soll sie zuerst angegeben haben, daß sie von den Geburtswehen überrascht, ohnmächtig niedergefunken sey und wohl im Falle ihr Kind unwillkürlich getödtet habe. Die Untersuchung wird nun ohne Zweifel herausstellen, ob das von den Gerichten vermuthete Verbrechen wirklich begangen wurde, oder ob der Tod des am Christfeste geborenen und gestorbenen Kindes nur ein Werk des Zufalles ist. (N. Z.)

Räthselgedicht.

Die letzten Peren sind verbrannt
Und Perenmeister längst verbannt,
Doch fällt mir ein er ein zunächst,
Der euch noch oft genug behert!

Er macht Euch satt, er macht Euch reich,
Macht Bettler oft Sultanen gleich.
Ist's Amor? — Nein, der soll's nicht seyn,
Der fällt euch allzu früh doch ein.

Und ohne meinen Zaub'rer wär'
Oft Amor's Köcher, ach! wie leer!
Mein Zaub'rer ist ein and'rer Mann,
Der Alles, was er will, auch kann.

Braucht ihr ein Schloß, gefüllt mit Gold,
Ein Sclavenheer in eu'rem Sold,
Braucht ihr Vernunft, Verstand und Wiß?
Er winkt — da sind sie, gleich dem Wiß!

Seht ihr's nicht gern, daß Alles steht
Und Niemand auf dem Kopfe geht?
Er wälzt mit reicher Phantasie
Euch Staaten um, wie Krüge nie!

Sucht ihr, was heiß die Seele liebt
Und was die ganze Welt nie gibt:
Er gönnt es euch, er schafft's herbei
Und ob es Gott nicht möglich sey!

Doch fällt mir jener Glaube schwer,
Die ganze Welt sey nichts als er;
Denn zieh' ich ihn hervor an's Licht,
So ist er nur ein armer Wicht.

Es wäre denn er träte schnell
In's Leben selbst mir sonnenhell:
Dann ließ ich Fürsten Fürsten seyn
Und lebte selig ihm allein.

Auflösung der Charade in Nr. 103:
Mischhandlung.

Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	16	32	16	—	
" Roggen . . .	12	16	12	—	—	—	
" Dinkel . . .	7	54	7	17	6	27	
" Gerste . . .	11	12	10	40	10	8	
" Haber . . .	5	30	5	17	5	—	
1 Simri Weizen . . .	2	6	2	—	—	—	
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	1	36	1	30	1	27	
" Erbsen . . .	2	12	2	—	1	48	
" Linsen . . .	2	24	2	12	2	—	
" Wicken . . .	1	—	—	54	—	48	
" Welschkorn . . .	1	30	1	24	1	16	
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	40	1	24	
8 Pfund gutes Kernenbrod						28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth					—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						7	fr.
" Kalbfleisch . . .						8	—
" Schweinefleisch . . .						11	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 22. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	36	15	31	14	6
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	38	6	—	5	—
" Gem. Frucht . . .	8	54	8	38	8	30
" Weizen . . .	17	6	16	33	14	24
" Korn . . .	8	48	8	46	8	40
" Gerste . . .	9	6	8	38	8	15
" Haber . . .	5	30	5	—	4	30

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Westhold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 105.

Freitag den 31. Dezember

1847.

Heinrich IV. legt die Regierung nieder 1105. Die Päpste konnten Heinrich IV. keine tiefere Bunde schlagen, als daß sie seine Söhne zu Rebellen an ihm machten. Der Versuch mit Prinz Conrad war nicht gelungen, aber nur zu gut der zweite, mit Prinz Heinrich, den der hl. Vater Paschal II. im Namen Gottes zum Kronenraub und Watermord bevollmächtigte. Durch treulose Versprechungen hintergangen, lieferte sich der unglückliche Kaiser seinem unnatürlichen Sohne selbst in die Hände, und wurde von ihm gezwungen, die Regierung niederzulegen. Der Gram über diesen Vorfall tödtete ihn ein halbes Jahr nachher.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Ladung.)

Der ledige Schuhmachergeselle Joseph Knoll von Gmünd ist in einer hier anhängigen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er Knoll hiezu mit aufgefordert, solchen ungesäumt hieher anzuzeigen; auch werden sämtliche Behörden, welche etwa Kenntniß von dem Aufenthaltsort des er. Knoll haben sollten, ersucht, hieher Mittheilung davon machen zu wollen.

Den 23. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Hausantheil des Johannes Pfizenmaier, Webers in der äußern Aspacher Vorstadt, wird zum öffentlichen Verkauf wiederholt ausgesetzt, und wollen die Liebhaber

Mittwoch den 12. Januar 1848,
Vormittags 10 Uhr,

bei der Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus erscheinen.

Den 6. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Rothgerbers Gottlieb Breuninger von hier werden am
Mittwoch den 26. Januar 1848,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 2 1/2 Rth. Garten hinter dem Wohnhaus,

1/4 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. Acker im Engholz, neben Jakob Traub und

1/4 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 4 3/4 Rth. Acker eben- daselbst, neben Jakob Traub,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Hausantheil des Georg Müller, Schuhmacher in der obern Vorstadt, ist um 300 fl. angekauft und kommt solcher am

Samstag den 15. Januar 1848,
Nachmittags 3 Uhr,

zum wiederholten Verkauf auf dem hiesigen Rath-

haus in Auffreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Rielingshausen, Oberamtsgerichts Marbach.
Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Güter-Verkauf.

Da die sämtliche Liegenschaft des Jakob Meeder, Bürgers und Kronenwirths dahier durch gemeinderäthlichen Beschluß vom 13.



Oktober d. J. dem Verkauf ausgesetzt,



der Verkauf jedoch später dem Meeder, indem bis jetzt noch keine Insolvenz vorhanden, überlassen worden ist, so wird nunmehr, gemäß oberamtsgerichtlicher Weisung vom 23. dieses Monats, mit dem Verkauf im Wege der Exekution vorgefahren.

Das Anwesen besteht nämlich

I. In Gebäuden:

- 1) Einem großen dreistöckigen Wohngebäude mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit zur Krone, enthaltend:
 - a) im ersten untern Stocke eine Mezig und Stallungen für Pferde und Rindvieh;
 - b) im zweiten mittlern Stocke eine geräumige Wirthsküche mit Nebenzimmer, ein weiteres heizbares Wirthszimmer und ein unheizbares Gesindezimmer, Küche und Speisekammer;
 - c) im dritten Stocke zwei heizbare und drei unheizbare Zimmer, sowie eine Küche und d) im Dachstocke eine Kammer und große Fruchtböden;
- 2) einem neuerbauten, an das Haus stoßenden Brauhause und Branntweinbrennerei, mit zwei vorzüglichen geräumigen Bierkellern übereinander, einem schönen Tanzsaale und zwei unheizbaren Zimmern und großem Fruchtboden unter dem Dache;
- 3) einer zweibarnigen geräumigen Scheuer beim Hause mit gewölbtem Weinkeller, zwei Pferdeställen und einem vorzüglichen Brunnen daneben, von welchem eine Wasserleitung in das Brauhause führt;
- 4) drei Schweinställen mit Hühnerhaus hinter dem Wohngebäude;
- 5) einem weitem gewölbten Keller zu Aufbewahrung von Felderzeugnissen unter einer benachbarten Scheuer.

Alle diese Gebäulichkeiten sind mit einer großen Hofrauthung umgeben; dabei
II. in circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Baum- und Grasgarten hinter der Scheuer,

circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Blumen- und Gemüsegarten hinter dem Brauhause und circa 1 Mrg. 2 Brtl. 17 1/4 Rth., der Trillenacker genannt, welcher theils als Acker, theils als Hopfengarten, theils als Baumgut angelegt und benützt wird.

Dies Alles bildet ein unzertrennliches Ganzes, ist hart an der Staatsstraße von Ludwigsburg nach Hall gelegen und dürfte jedem geordneten und thätigen Gewerbsmanne sein gutes Auskommen sichern, da es für jede weitere Ausdehnung empfänglich ist.

III. In Gütern:

circa 6 Mrg. 2 1/2 Brtl. Ackerfeld in 3 Fluren, circa 4 Mrg. 2 1/2 Brtl. Wiesen, circa 3 1/2 Brtl. Weinbergen, so theilweise Baumgüter, sowohl auf hiesiger, als auf der Nachbarmarkung Kirchberg gelegen.

Sämmtliches Feld befindet sich in einem guten Zustande, ist von sehr ergiebigem Boden und mit wenigen Beschwerden belegt.

Zur Auffreichsverhandlung ist Tagfahrt auf Freitag den 21. Januar 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu die Liebhaber, auswärtige und unbekannt mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden, unter dem Anfügen, daß der Unterzeichnete zu jeder erwünschten Auskunftsertheilung bereit und zu einem vorläufigen Kaufabschluß unter Vorbehalt des Auffreichs ermächtigt ist.

Den 27. Dezember 1847.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Balet.

Allmersbach, D.-A. Baadnang.

Haus- und Güter-Verkauf.

Dem Jakob Weiß, Küfer dahier, wird im Wege der Hülfsvollstreckung am

Mittwoch den 26. Januar 1848,

Nachmittags 2 Uhr,



auf dem Rathhaus dahier sein Bohnhaus und Güter im Auffreich verkauft.



Auswärtige, diehiesits nicht bekannte Kaufs Liebhaber werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß sie sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 27. Dezember 1847.

Schultheiß Hägele.

Privat-Anzeigen.

Baadnang. Bei bevorstehendem Jahreswechsel erlaube ich mir nicht nur eine hübsche Auswahl lafirter Blechwaaren, welche sich sehr gut zu Neujahrs-geschenken eignen, sondern auch mein Lager von

Jamaica-Rum } vorzügliche
Arac de Batavia } Qualität,
feinen Liqueurs, in Flaschen und kleineren Quantitäten,
Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade,
Orange- und Punsch-Essen, feinen Cigarren,
ächtem abgelagertem Holländer und ungarischem Rauchtabak,

Barinas in Rollen,

sowie meine übrigen Spezereiwaaren unter Zusicherung ganz billiger Preise zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Louis Kubach

im ehemals Rugler'schen Hause.

Großörlach.

Feile gelbe Kartoffeln.

Ungefähr 200 Simri, wovon die Kleinsten ausgelesen worden, gebe ich das Simri zu 48 fr. partienweise ab. Noch bemerke ich, daß die Kartoffeln, wenn solche zum Zweck des Aussteckens künftiges Jahr gebraucht werden wollen, solche bis zum Gebrauch in meinem Keller aufbewahrt gelassen werden können.

Gefälligen Bestellungen steht entgegen
Gutsbesitzer Raach.

Den 29. Dezember 1847.

Kartoffeln.

Unterländer Kartoffeln, dem Simri nach zu 18 fr., haben auftragsweise zu verkaufen

Carl und Friedr. Drauß
in Heilbronn.

Steinkohlen.

Vorzügliche Ruhrer Steinkohlen sind fortwährend zu 50 fr. per Zentner zu haben bei

Karl und Friedr. Drauß
in Heilbronn.

Kleinbottwar. [Geld-Offer.] Bei Unterzeichnetem liegen 2000 fl. Geld zum Ausleihen gegen gesetzliche Pfandscheine parat.

Den 28. Dezember 1847.

Rentammann Groß.

Der Rückblick.

(Am Sylvestertage.)

Von C. Kräckmann, Pfarrer in Bernsburg.

Menschen, o wie bald verschwunden
In das Meer der Zeit hinab
Sind des Jahres letzte Stunden,
Die die höchste Liebe gab!
Laßt an seinem nahen Grabe
Uns des Daseyns uns erfreu'n,
Und mit Dank für diese Gabe
Fromme Lobgesänge weih'n!

Schnell, so wie der Hauch der Rede
Von bewegter Lippe rinnt,
Flieht die Zeit und mit ihr jede
Freude hin dem Menschenkind.
Flüchtig eilen die Minuten
Fort in ungehalt'nem Lauf,
Und kein Wünschen hält die Fluthen
Uns'res Lebensstromes auf.

Ach! der rasche Flug der Zeiten
Zeigt uns un're Sterblichkeit,
Mahnt uns ernst, uns zu bereiten
Auf den Gang zur Ewigkeit.
Streng ist des Gerichtes Wage,
Die einst un're Thaten wiegt.
Wohl uns, wenn auf keinem Tage
Uns'res Lebens — Neue liegt!

Heute zieh'n vor unser'n Blicken
Alle trübe Sorgen hin,
Alle Stunden, die Entzücken
Führten uns in Herz und Sinn.
Alle Wechsel in dem Leben
Steh'n vor uns'rem Geiste da.
Allen ist ein Ziel gegeben; —
Bald vielleicht ist's uns auch nah'.

Laßet immerhin vergehen
Dieses Lebens kurze Frist!
Bleibt doch höh're Hoffnung stehn,
Wenn der Lauf vollendet ist.
Sie trägt uns auf gold'nen Schwingen
Ueber Tod und Grab und Zeit,
Und, von ihr geleitet, bringen
Wir zur Unvergänglichkeit.

Hat das neue Jahr begonnen,
 Grüßet es mit frohem Blick!
 Nehmet dankend seine Sonne,
 Gottvertrau'nd sein Mißgeschick!
 Bringt dereinst des Lebens Bande,
 Tönt der letzte Stundenschlag,
 Mögen uns zum besser'n Lande
 Gute Werke folgen nach!

**Wie der heilige Walberich und der
 Schlossermeister Nägele in Murrhardt
 eine Ehe stiften.**

(Eine Erzählung aus der neuesten Zeit.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich hatte mir vorgenommen, fest und unerschrocken vor Mutter und Tochter hinzutreten und als Mann das ganze Verlebnis in Murrhardt zu erzählen und meine Wünsche und Hoffnungen auszusprechen. Und jetzt war es mir bang vor diesem Gange, bang, wie einem Knaben. Nach langem Schwanken ermutigte ich mich endlich und trat den verhängnisvollen Gang an. Ich traf die Mutter in der Küche, nannte meinen Namen, und bat, ihr eine gewisse Angelegenheit vorzutragen zu dürfen. Das bleiche Gesicht der Matrone erheiterte sich bei Nennung meines Namens, und sie fragte: Sind Sie vielleicht ein Sohn des verstorbenen Pfarrers N.? Allerdings antwortete ich mit großer Freude. Ihr Vater — fuhr sie fort — und mein verstorbener Gatte waren sehr gute Freunde und oft sprach mein seliger Mann von dem geliebten Jugendfreund; es freut mich daher unendlich, Sie in meinem Hause zu sehen! Ich wurde in die Stube geführt und genöthigt, Platz zu nehmen. Die Tochter war nicht da. Ich faßte Muth und als mich die Mutter fragte, welche Angelegenheit mich in diese Gegend führe, begann ich alle Verlebnisse meiner Reise nach Murrhardt zu erzählen, schilderte meine Lage und meine Liebe und erklärte zuletzt, daß ich mich äußerst glücklich schätzen würde, Hand und Herz ihrer Tochter zu erhalten. Wunderbar sind die Wege des Herrn! rief die Mutter aus, dieser Gang nach Murrhardt, den meine Tochter so ungerne unternahm, sollte meine Gesundheit wieder bringen und noch obendrein meiner Tochter Lebensglück gründen! Die würdige Frau ergriff meine Hand und sagte: Es ist des Herrn Finger, ich kann Ihnen nicht weiter sagen, als daß ich mich äußerst glücklich schätzen würde, die Hand meiner Tochter in die Ihrige legen zu können. Aber Eines gebe ich Ihnen zu bedenken, nämlich das, daß ich mit irdischen Glücksgütern nicht reich gesegnet bin, sondern nur ein kleines, unbedeutendes Vermögen besitze. Hierüber hatte ich aber die gute Frau bald beruhigt, und nun fragte

ich nach der Tochter und welche Antwort ich wohl von ihr zu hoffen und zu erwarten hätte. Meine Tochter, antwortete sie, macht gegenwärtig einen Besuch bei der kranken Tochter unseres Schultheissen und wird bald zurück seyn. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß sie mir bei ihrer Zurückkunft von Murrhardt mit besonderem Interesse von einem wackern jungen Mann erzählte, der sie ein paar Stunden weit begleitet und recht gut unterhalten habe. Voller Freude sagte sie mir auch heute beim Herausgehen aus der Kirche, daß sie den nämlichen jungen Mann in der Kirche gesehen habe. Ich ahne, daß Sie meiner Tochter nicht gleichgültig sind, so viel weiß ich aber gewiß, daß ihr Herz bisher gänzlich frei blieb und sie noch nie durch eine Neigung gefesselt wurde. Da gieng die Thüre auf und Marie — so hieß die Tochter — trat herein. In hohem Grade überrascht bot sie mir etwas verwirrt die Hand, während die Mutter ihr erklärte, daß ich der Sohn einer der besten Freunde ihres verstorbenen Vaters seye. Freundlich hieß sie mich nun willkommen, und bald waren wir im besten Gespräche, während die Mutter den Kaffee bereitete. Die Murrhardter Reise war unser Thema. Ich machte nach und nach Geständnisse, wie ich sie am Opferstock gesehen, ihr nachgegangen seye, um ihren Namen kennen zu lernen, wie wehe mir in Biechberg die Trennung von ihr gethan, wie ich in den letzten 14 Tagen immer an sie gedacht, und endlich die Reise hieher angetreten habe, um zu erfahren, wie ihr Herz für mich spreche. Zuerst wußte sie nichts weiter zu entgegnen, als: Sie scherzen! oder: Sie machen Spaß! als ich aber endlich gestand, daß ich ihrer Mutter schon Alles anvertraut und bereits ihr Jawort erhalten hätte, da merkte sie, daß es mir Ernst seye. Thränen traten in ihre Augen und sie sagte: Ach, das war einmal eine verhängnisvolle Reise, diese Reise nach Murrhardt! Die Mutter brachte den Kaffee und es war kaum eine Stunde vergangen, so hatte ich der Tochter Jawort und der Mutter Segen. — Als ich spät in der Nacht nach Hause kam, hörte ich meinen verliebten Nachbar noch mit heller Stimme singen:

„Selig ist ein Liebespaar,
 Das sich wählet
 Und vermählet
 An dem heiligen Altar!
 Liebe kann dem Leben
 Süße Wonne geben!
 Selig, wer das Eheband
 Um sich wandt!“

Unwillkürlich klatschte ich wieder Beifall zum Fenster hinaus, und als der Nachbar wieder dadurch aufgeschreckt wurde und zum Fenster sprang, rief ich ihm freudetrunken zu: Sie haben Recht, Herr Nachbar! Schlafen Sie wohl!

Und nun eile ich zum Ende meiner Erzählung. Vorgestern hatte ich Hochzeit und Marie ist nun die Meinige und ihre Mutter auch meine Mutter. Hätte ich nicht aus Gründen meine Hochzeit still feiern wollen, so würde ich unfehlbar den Schlosser Nägele, den gefälligen Tuchmacher und den philosophischen Wirth aus Murrhardt eingeladen haben. Aber das verspreche ich bestimmt, daß ich, — wenn uns Gott gesund erhält — mit meiner Frau und Schwiegermutter den nächsten Charfreitag in Murrhardt zu bringen und mich nicht schämen werde, dem h. Walberich ein Opfer zu bringen und auf seinem Steine zu beten, und gewiß werde ich auch dann mit dem Schlosser Nägele, dem ich eigentlich meine Frau verdanke, ein Stündchen über den Beobachter und über das Gewerbswesen plaudern, mit dem stattlichen Tuchmacher ein Brett spielen, bei der guten Köchin, der Posthalterin, zu Mittag speisen, und bei dem philosophischen Wirth mit den rothen Wangen in der Oberstadt ein gutes Glas 1846er trinken!

Etwas über die Grobheit.

Von dem durch seine früheren Schriften, wie unter andern die „Schlagschatten“, das „Buch der Narrheit“ und die „Narrhalla“ den Freunden des Humors wohlbekannten L. Kalisch erscheinen jetzt im Verlag von Georg Wigand in Leipzig — Lose Hefte —, deren zweites eben vor uns liegt. L. Kalisch nimmt unter den Humoristen unserer Tagesliteratur eine rühmliche Stelle ein, da er Geist, tüchtige Gesinnung und lebendige Darstellung zu vereinigen und uns wahrhaft launige Zeit- und Sittenbilder, sowie auch ergötzliche Betrachtungen und schlagende Eins- und Ausfälle vorzuführen weiß. Dabei überschreitet sein Humor die Grenzen der Mäßigung und der guten Sitte nicht; verliert sich eben so wenig in gehaltlose Witzereien oder persönliche Gehässigkeiten und trägt vorherrschend einen milden und versöhnlichen Charakter. Die den „Losen Heften“ beigelegten Illustrationen sind geeignet, dem Beschauer Kurzweil zu bereiten. Ein Fragment dieses zweiten Heftes — Etwas über die Grobheit — theilen wir nachstehend unsern Lesern mit:

„Man hat schon viel darüber gestritten“ — sagt L. Kalisch — „ob die Grobheit ein Glück oder eine Tugend sey. Ich glaube, sie ist beides, oder vielmehr: sie ist die einzige Tugend, die auf dieser Erde dem Besitzer Glück bringt. Daß aber die Grobheit eine Tugend, wird kein Mensch bezweifeln; denn die Grobheit ist mit der Wahrheit sehr nahe verwandt. Die Grobheit ist die Wahrheit im Gewand von Sackleinen. Sie ist eine Art Aufrichtigkeit, aber eine Aufrichtigkeit, die keine Erziehung genossen. Je weniger der Mensch aus dem Naturzustande getreten, desto mehr befindet er sich im Zustande der Grobheit.“

Nur mit der verfeinerten Lebensart, mit der zunehmenden Kultur nimmt die Grobheit ab. In den homerischen und anderen älteren Dichtungen findet man die entschiedensten Grobheiten.

Die Sprache der Grobheit ist die Ohrfeige. Gormaz ohrfeigt den Vater des Eid; die Königin Elisabeth ohrfeigt mit ihrer jungfräulichen Hand den geliebten Effer; der Dey von Algier ohrfeigt den französischen Gesandten und Lola Montez ohrfeigt die deutsche Polizei. Wahrlich, an die Ohrfeige knüpft sich ein Stück Weltgeschichte. Die Ohrfeige ist die eigentliche Manifestation der Grobheit, das Bestreben der absoluten Grobheit, mit einem Object in die innigste Berührung zu kommen. Die Ohrfeige ist noch ein Ausdruck jener gemeinsamen Sprache, welche die Menschheit verband, bevor sie im Lande Sinear baulustige Gedanken bekam. Eine Ohrfeige ist noch heut zu Tage die deutlichste Sprache. Es gibt Personen, die keine andere Sprache reden, und es gibt Menschen, die leider keine andere Sprache verstehen.

Die Ohrfeige ist in der Grobheit Dasselbe, was der Kuß in der Liebe ist; nur daß man in der Liebe mit einem sanften Kuß anfängt und in der Grobheit mit einer unsanften Ohrfeige aufhört. Um so gewaltiger aber in unserer Welt die Grobheit als die Liebe ist, um so schätzenswerther ist die Ohrfeige als der Kuß, vor dem sie noch die Aufrichtigkeit voraus hat; denn es gibt Judasküsse, aber keine Judas-Ohrfeige.

Die Grobheit ist die Tochter der Natur; die Höflichkeit ist die Tochter der Kultur. Wir gewinnen an Höflichkeit durch den Verkehr mit den Menschen. Indem wir uns an ihnen reiben, werden wir glätter und feiner, aber auch dünner und schwächer. Die Grobheit ist der Klotz; die Höflichkeit ist der glättende Hobel, der über die rauhen Sitten fährt und oft die Sittlichkeit mit wegstreift. Kein Volk, das den Zustand der Natur verlassen, kann wieder in denselben zurücktreten; kein Künstler der Welt kann aus dem gedrechselten, fein polirten Automaten wieder einen rauhen, naturwüchsigten Klotz machen.

Aber nicht jeder Mensch hat Empfänglichkeit für die Politur, und es gibt Menschen, die nie gänzlich aus dem Zustande der Grobheit treten. Ja, mancher Mensch ist von Natur so grob, daß er lächerlich wird, wenn er höflich seyn will, so wie der Bär erst dann possirlich wird, wenn er tanzt oder Komplimente macht.

Wenn es nun entschieden, daß die Grobheit eine Tugend ist, so muß es den Menschenfreund wahrhaft betrüben, daß diese Tugend im Verlauf der Zeit so sehr aus dem Kreise der europäischen Menschheit geschwunden; es würde den wahrhaftigen Menschenfreund sogar gänzlich niederdrücken, wenn er nicht wüßte, daß auch der allerhöflichste und allerhöflichste Mensch zuweilen Augenblicke hat, wo er der ungeschminkten

Natur viel näher steht, als er glaubt; wo die unterdrückte Wahrheit Rache schnaubt und sich als Grobheit äußert. Glücklicherweise haben wir Deutschen unter allen civilisirten Nationen Europa's solche Augenblicke am häufigsten; es gibt sogar sehr viele Deutsche, die jeden Moment einen solchen Augenblick haben. Diese Menschen sind stolz auf ihre Grobheit. Sie glauben, sie seyen wie der Kaviar, je grobkörniger, desto vorzüglicher.

Cicero sagt: Konsuln kann man ernennen; aber der Dichter muß geboren werden. Das ist wahr. Aber auch der Grobian muß geboren werden, auf lateinisch „Grobianus nascitur!“ Die Poësie und die Grobheit sind angeborene Eigenschaften. Vieles kann man sich zwar in gereiften Jahren von der Grobheit aneignen; aber es bleibt auch dann nur ein Angeeignetes, Außerliches, das unser Wesen nicht ausfüllt. Wer nur äußerlich grob ist, der wird gleich glatt, wenn er in Verkehr mit der Welt geräth, so wie zwei Feilen glatt werden, wenn sie sich gegenseitig reiben. Wer aber innerlich grob ist; wer die Grobheit wie seine erste Liebe tief im Herzen trägt; den wird die ganze Welt nicht glatt machen können; und wenn zwei wahrhaft grobe Menschen an einander gerathen, so werden sie nur gröber; so wie zwei grobe Säcke bei steter Berührung sich auf-, aber nicht glatt reiben.

Das die Grobheit übrigens bei uns endemisch ist, das zeigen unsere Sprichwörter. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Was grob ist, ist stark!“ und ein anderes behauptet: „Was grob ist, hält gut!“ Ein Sprichwort aber ist ein wahres Wort. Und in der That! die zarte Saite gibt zwar einen feinen Ton, allein sie wird durch die unmerklichste Luftveränderung verstimmt und reißt sogleich, wenn sie von rauher Hand berührt wird. Ein grober Strick aber ist durchaus nicht empfindlich gegen Temperaturwechsel und die plumpste Hand wird eher durch ihn als er durch sie verletzt. Ehe ich mich indessen von der Grobheit trenne, kann ich nicht umhin, auf ein Wort aufmerksam zu machen, welches von dem Genius unserer Sprache das herrlichste Zeugniß gibt. Unsere Sprache bezeichnet einen Grobian mit dem Ausdruck „Flegel“. Diese von der Landwirthschaft hergeholte Benennung ist durchaus erschöpfend; denn wo keine Gewalt mehr ein goldenes Korn aus dem menschlichen Herzen zu locken vermag, da kann oft ein Grobian mit seiner weltbezwingenden Flegelrei noch viele Körner herausdreschen. Die milde Weisheit und die sanfte Humanität müssen sich ohnmächtig zurückziehen, wenn die geflegelte Grobheit ins Feld rückt.

„Was der Verstand des Verstand'gen nicht sieht, Das übet ein Flegel mit grobem Gemüth.“

Mannichfaltigkeiten.

— Zum Schlusse des Jahres kommen noch von allen Seiten Nachrichten von einem in Griechenland ausgebrochenen Aufstand. Noch sind die Nachrichten widersprechend, gewiß ist nur, daß in Patras die Ruhe gestört und blutige Austritte vorgekommen sind. Die irregulären Truppen selbst rebellirten, die Nationalbank wurde um 100,000 Drachmen geplündert, doch nahm das Volk keinen Theil. Beim Abgange des Schiffes herrschte die größte Aufregung. Was daraus geworden ist, werden wir zum Neujahr 1848 berichten.

— In Frankreich erwartet man in den nächsten Wochen wichtige Entscheidungen. Die Kammern versammeln sich bereits und das Ministerium steht auf dem Sprunge. In Paris giengen Gerüchte, daß der König krank und müde sey und die Regierung niederlegen wolle. Der Ausgang des Jahres war für ihn und seinen Minister nicht angenehm, und der 48er Himmel sieht drohend aus.

— Ueber dem Meer drüben in Tripolis ist volle Rebellion der wilden Stämme gegen den Pascha. Den Sohn des englischen Consuls haben sie auf dem Weg geprügelt und man fürchtet für alle Europäer dort.

— Wie über Nacht sich Alles ändert, sieht man einmal wieder in der Schweiz. Was vor Kurzem noch tief unten war, ist jetzt oben, und was ganz oben saß, läuft jetzt flüchtig in der Welt herum. Dr. Steiger z. B. mußte auf den Tod angeklagt aus dem Gefängniß zu Luzern heimlich fliehen, und jetzt ist er in derselben Stadt zum Präsidenten des Großen Rathes und zum Deputirten Luzerns zur Tagssagung ernannt worden.

— Aus ganz Oesterreich wird von großen aufgespeicherten Fruchtvorräthen und vom Sinken der Getreidepreise berichtet. Die Märkte sind immer reichlicher beschickt und es kann nicht Alles verkauft werden. In Ungarn erweist sich jetzt nach dem Ausdreschen die Ernte sehr ergiebig und in dem Seehafen ist die Zufuhr sehr stark.

— Noch immer geht der Buzemann im Reich herum, die alten Hamburger Seelenverkäufer, die für Brasilien werben und goldne Berge versprechen. Aber alle armen Getäuschten haben bis jetzt nach langer Noth statt der goldnen Berge nur einen kleinen Erdhügel gefunden — über ihrem Grab. Laßt euch nicht fangen, bei denen hilft selbst Schwarz auf Weiß nicht; hintennach ist Alles schwarz.

— Die theure Zeit hat auch manche gute Erbschaft hinterlassen. In gar vielen Gegenden wie namentlich im Elsaß wird seitdem das Brod nur pfundweise verkauft; die Bäcker müssen ihren Kunden die Laibe in größere und kleinere Stücke zerschneiden und ihnen vorwiegen.

— Gegen 270 Bäcker Berlins haben so eben bekannt gemacht, daß sie weder zum Weihnachtsfest noch zu Neujahr mehr ihren Kunden nach alter Sitte Geschenke geben werden. Für Abschaffung dieses, den Bäckern bisher immer sehr lästig gewesenem Mißbrauchs lassen sie lieber der städtischen Armenkasse insgesammt 500 Thaler zufließen, wobei sie und vielleicht auch die Armen besser wegkommen. Zu ähnlichen Schritten haben sich auch fast alle Materialisten Berlins in diesem Jahre bereitwillig erklärt. (Düss. J.)

— (Mainz, 24. Dez.) Am Schlusse des Jahres 1847 glaube ich Ihnen nichts Unangenehmes zu melden, wenn ich berichte, daß, obgleich unser gestriger Fruchtmarkt, der Feiertage wegen, schwach befahren war, die Preise sämmtlicher Victualien, im Verhältniß des schon niedrigen Standes, dennoch einen ziemlich bedeutenden Abschlag erlitten. Die Durchschnittspreise der verkauften Früchte stellten sich in der Halle: 316 Mtr. Weizen 11 fl. 2 fr.; 55 M. Korn 8 fl. 14 fr.; 76 M. Gerste 5 fl. 58 fr.; 106 M. Haber 4 fl. 43 fr. Außerhalb der Halle: 144 M. Weizen 11 fl. 1 fr.; 30 M. Korn 8 fl. 22 fr.; 88 M. Gerste 6 fl. 10 fr.

— (Trocknen Erbsen einen noch angenehmeren, den grünen Erbsen oder sogenannten Schoten ähnlichen Geschmack zu geben.) Die zum Kochen bestimmten Erbsen werden in ein Gefäß gethan und mit Wasser, am besten mit weichem, übergossen, so daß sie etwa einen Finger hoch damit bedeckt sind. In diesem Zustande werden sie ungefähr einen Tag gelassen, bis sie sichtbar angequollen sind. Nunmehr gießt man das Wasser ab, läßt die Erbsen abtropfen und schüttet sie dann auf einen Haufen. Nach Verlauf einiger Stunden bis etwa eines Tages beginnt in den Erbsen der Keimungsprozeß, welcher dadurch sich kund gibt, daß das zarte Würzelchen aus dem Keimflecke hervortritt. Während dieses Vorganges verwandelt sich ein großer Theil des in den Erbsen in reichem Maße vorhandenen Stärkmehles in Zucker, und sie erhalten dadurch, wie die Gerste beim Malzen, einen süßen Geschmack. Schneller soll man, wie sich denken läßt, seinen Zweck erreichen, wenn man zum Einweichen lauwarmes Wasser wählt. Die auf die angegebene Weise präparirten Erbsen können gleich aus dem Haufen in den Topf gethan, oder auch ausgebreitet, völlig getrocknet und zu fernem Gebrauche aufbewahrt werden. Die Sache hört sich gut an, erfordert wenige Mühe und Geschicklichkeit und verdient wohl, wenn auch nur zum Versuche, weiter empfohlen zu werden.

— Als neulich auf irgend einem Tanzplaze ein Tanzlustiger ein Mädchen mit den Worten: „Na, wollen wir ein Tänztchen machen?“ zu einem Walzer aufforderte, erwiderte die Schöne: „Ich dank'

Ihnen, ich bin für den ganzen Ball schon veraccordirt.“

— „Kerl“ sagt irgendwo neulich Abends ein Herr zu seinem Kutscher — „ich habe Dir schon oft gesagt, einen besoffenen Kutscher kann ich nicht brauchen! da nimm Deinen Lohn und morgen marsch aus meinem Hause! Am andern Morgen trat der Kutscher zu seinem Herrn in die Stube und sagte: „Gnädiger Herr, ich habe mich anders besonnen: ich will wieder bleiben.“

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 28. Dez.) Heute wird nun offiziell die königl. Verordnung bekannt gemacht, welche die Stände des Königreichs auf Samstag den 22. Jan. 1848 nach Stuttgart zum ordentlichen Landtage einberuft. Die Mitglieder beider Kammern haben sich am 20. Januar hier einzufinden und am 21. bei dem ständischen Ausschusse zu legitimiren. (N. T.)

— Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern können Handwerksgehülften und Arbeiter künftig nur dann die Erlaubniß zum Eintritt in die russischen Staaten und ihre Wanderbücher von der russischen Gesandtschaft visirt erhalten, wenn sie, wie es auch bei Frankreich vorgeschrieben ist, von russischen Meistern und Fabrikanten verschrieben werden. In Russland kommt noch überdies dazu, daß die Meister oder Fabrikherrn für ihre Arbeiter die Verantwortlichkeit für ihre Ausführung übernehmen und zuvor einen polizeilichen Erlaubnißschein erhalten, ohne welchen von keinem russischen Gesandten oder Consul ein Paß visirt wird.

— Stuttgart. [Ausruf an Excapitulanten, welche einstehen wollen.] Diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate künftigen Jahres (bis letzten Juni 1848) zu Ende geht, desgleichen diejenigen Excapitulanten, welche im Jahre 1846 oder 1847 ihren Abschied erhalten haben, werden, wosfern sie geneigt sind, für Rekruten von der nächsten Aushebung einzustehen, hiemit aufgefordert, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zur Mitte des Monats Februar 1848 bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie gedient haben, zu melden. Hierbei wird gestattet, daß diejenigen Excapitulanten, welche von dem gegenwärtigen Garnisonsorte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, sich in der ihrer Heimath nächstgelegenen Garnison bei einem andern Regiment ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einsteherliste melden dürfen. Um aber ein sicheres Urtheil über ihre Diensttätigkeit herbeizuführen, haben sich die Excapitulanten, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, mit Auszügen aus den Krankenlisten ihres vorigen Regiments

über die ihnen etwa im Laufe ihrer Dienstzeit zuge-
stossenen Krankheiten zu versehen. Die Oberämter
und Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß gegen-
wärtiger Aufruf in den Gemeinden gehörig bekannt
gemacht werde. Den 22. Dezember 1847.

Kriegsminister Graf v. Sonthheim.

— Die Allg. Zeitung theilt als ganz zuverlässig
mit, daß der Defan und Oberkirchenrath Lipp in
Ehingen, der vom Domkapitel zu Rottenburg zum
Bischof von Rottenburg gewählt wurde, die päpst-
liche Bestätigung erhalten hat.

— In Ulm sind letzten Freitag die Getreidepreise
abermals gesunken, obgleich die Schranne des heil-
igen Abends wegen nur schwach befahren war.

— (Tettnang.) Ueber die Feuersbrunst in
Bigenhofen in der Nacht vom 19/20. d. M.
(Murrthalbote vom 24. Dez.) können wir aus amt-
licher Quelle folgendes Nähere mittheilen: Die
Ursache der Entstehung des Brandes ist bekannt, sie
ist bei der polizeilichen Untersuchung über diesen
Brandfall bestimmt erhoben worden und ist ein
warnendes Beispiel. Die zwei Dienstknechte
des Bauern L., junge Bursche von 19 Jahren,
begaben sich Abends nach dem Nachtessen wie
gewöhnlich in die Futtertenne, um den Pferden und
Stieren Futter über die Nacht aufzusteken. Sie
nahmen hierzu ihre gewöhnliche Stalllaterne. Die-
selbe ist zwar vorschriftsmäßig gefertigt aus Blech
und Draht, war aber nicht nur auf einer Seite
zerrissen, sondern auf allen Seiten so schmutzig und
durch Dampfung geschwärzt, daß aus ihr — wurde
sie geschlossen gehalten, wie es seyn sollte — das
matte Dellecht unmöglich gehörig leuchtete. Des-
halb nahm der Knecht, um zu seiner Arbeit zu sehen,
das Dellecht aus der Laterne, puhte es mit einer
Nadel und beging die große Unvorsichtigkeit, den
brennenden Dochtspitzen wegzuworfen. Dadurch fieng
der nahe Futterhaufen Feuer. Die beiden Knechte
gaben sich alle Mühe, das Feuer in der Stille zu
löschen, holten hierzu auch Wasser aus dem Pferde-
stall herbei; als sie aber sahen, daß es immer stär-
ker um sich griff, und daß es ihnen nicht möglich
werde, es zu bemeistern, verabredeten sie sich, keinen
Lärm zu machen, um sich nicht zu verrathen, sondern
gingen in die Wohnstube zurück, als ob sich nichts
zugetragen hätte. Am zweiten Tage der Untersuchung
legten sie hierüber ein unumwundenes Bekenntniß
ab und befinden sich jetzt in gerichtlicher Haft. Der
vermögliiche Bauer L. hat durch den Brand einen
Schaden von wenigstens 5—6000 fl. erlitten; er
ist für sein bewegliches Eigenthum nicht versichert.
Wäre er auf die Beschaffenheit seiner Stalllaterne,
die seit einigen Wochen nicht mehr gereinigt worden
seyn soll, aufmerkamer gewesen, so wäre das große
Unglück nicht über ihn, seine Familie und die beiden
Knechte gekommen. (S. M.)

Mittelefer = Gesuch.

Jemand auf dem Land sucht einen Mittelefer zum
Schwäbischen Merkur und Beobachter in der Stadt
Badnang, und erbietet sich gerne, besagte Blätter
durch den Boten Mittwochs und Samstags abholen
zu lassen. — Näheres bei der Redaction.

Auflösung des Räthselgedichts in Nr. 104:
T r a u m.

Badnang. Naturalienpreise vom 29. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Nie- derste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	24	—	—	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	18	7	6	6	48
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	40	5	38	5	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerweds . . .	5 Loth	2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	7	fr.
" — geringeres . . .	6	—
" Kalbfleisch . . .	8	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	6	—
" — geringeres . . .	5	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	11	—
" — abgezogenes . . .	9	—

Hall. Naturalienpreise vom 23. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Nie- derste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	16	6	14	32
" Roggen . . .	11	28	10	52	10	40
" Gemischt . . .	11	28	11	—	10	40
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	32	7	40	7	20
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	12	—	11	36	11	12
" Linsen . . .	—	—	10	48	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	13	fr.				
Ein Kreuzerwed . . .	6	Loth	—	Quint.		

Register.

über die

amtlichen Erlasse im Murrthalboten vom Jahr 1847.

(Die Zahlen zeigen die Seiten an.)

A.

- Abschiede, Soldaten-, Anberaumung des Ab-
holungstermins, 201.
- Amtsboten haben längstens 10 1/2 Uhr bei R.
Oberamt einzutreffen, 809.
- Amstagsbestimmung bei Königl. Oberamtsgericht
265.
- Anschaffung, die, des Handbuchs der im König-
reich Württemberg geltenden medicinal-
polizeilichen Gesetze und Verordnungen
betr. 329.
- Armenbeschäftigungsvorschläge betr. 225.
- Armenunterstützung betr., soll angezeigt werden,
welchen außerordentlichen Aufwand solche
veranlaßt haben von der Ernte 1846/47
641.
- * Aufenthaltanzeige von fremden Dienstboten,
Handwerksgesellen und Lehrlingen an die
Ortsgeistlichen in seelsorglicher Beziehung,
65.
- * — von denselben Personen an die Schulins-
pectoren in schulpflichtiger Beziehung 65.
- Aushebung, die, von 1847 betr. 369.
- von 1848, Vorlage der Rekrutirungslisten
705.
- Contingentschluß von 1847, 369.
- Landwehrpflichtigkeit betr. von 1847, 369.
- * Auswanderung nach Nordamerika über Belgien
201.

B.

- Befehlsbuchsregister zu ergänzen aus dem Regi-
ster des Murrthalboten, 129.
- Belehrung über den Kartoffelbau zc. 177.

- * Berichte, jährliche, über Vorkommen schädlicher
Thiere, sind nicht mehr zu erstatten, 129.
- * — über Zigeuner, sind nicht mehr zu erstatten,
129.
- Berichterstattung, ob die Rechner mit Rapiaten,
Tagbüchern, Abrechnungsbüchern zc. ver-
sehen sind, 417.
- Befoldungssteuerausnahme pro 1846/47, 33.
- Beschälregulirung zu Hall findet den 4. Jan.
1848 statt, 809.
- Beschälregister sind bis zum 28. Dezbr. 1847
einzusenden, 809.
- Beschränkung des Verbrauchs frisch gebackenen
Brods, 265.
- * Beschwerde der Generalpostdirection gegen die
Königl. Pfarrämter wegen Portodefrau-
dation, 313.
- * Beurkundung; unentgeltliche, der Gemeinde-
und Stiftungsklassen-Rechnungsbelege, 233.
- * Bewaffnung der Weinbergsschützen, soll der
Forstbehörde angezeigt werden, 561.
- Brandschuldensumlage pro 1847/48 und Einsen-
dung der Umlagsurkunden, 441.
- Brandversicherungsordnung, anzuzeigen, ob solche
hinsichtlich der Herabsetzung und Erhöhung
des Brandversicherungsanschlages gehand-
habt werde, 545.
- * Brodschauordnung, Verfügung in Betreff des
Gewichtsabmangels bei dem kleinen Brod
324.
- Brodtaxeregulirung, 137. 250. 281. 313. 353.
365. 377. 393. 409. 457. 465. 513. 537.
569. 585. 617. 729.

C.

- Cataster, Primär-, Erhaltung und Fortführung derselben, 441.
Conceptbücher der Hebammen einsenden, 401.
Contingentschluß pro 1847, 369.
* Controle, polizeiliche, der Leinwandweberei, 17. Culturveränderungen, 441.

D.

- Dispensation von der Militärpflicht, 98. 99. 369.
Dörreinrichtungen, Obst-, zu errichten, 449.

E.

- Ergänzung des Bürgerausschusses zu berichten, 441.
Eatsberathung von 1847/48, 385.
Eats-, Gemeinde-, Entwurfung pro 1847/48 und Einsendung, 417.
Eats-, Stiftungs-, Einsendung, 417.
Eats-, Schulgemeinde-, Einsendung, 417.
Eats-, Schulfonds-, Einsendung, 417.
Eiterstraßenbericht einzusenden, 365.

F.

- Feuerpolizei, Handhabung derselben während des Obstdörrens und der Mostbereitung 601.
* — Verfügung wegen Bereitung von Schießbaumwolle, 705.
* Feuerschau, Local-, Ausdehnung derselben auf alle Gebäude, selbst auf diejenigen von der Brandversicherungsanstalt ausgeschloffen, 425.
Flachsrostgruben, Preise für zweckmäßig angelegte, 322.
— Ausfertigung neuer Preise für solche Anlagen, 322.
Fleischtaxe, 353. 515. 673. 697. 729. 793.
Früchte, Unterstützungs-, oder Saatfrüchte, die Abgabe aus dem Fruchtkasten der Finanzverwaltung geschieht auf Ansuchen des Gemeinderaths, 153.
— Untersuchung und Aufzeichnung der Borräthe, 305.
Fruchthandel, betr. Königl. Verordnung, 307. 345.
Fruchtmarktordnung, Erläuterung und Ergänzung derselben gegen Mißbräuche, 322.

G.

- * Gemeindeausstandsverurkundungen von unberichtigten Schuldsigkeiten an die Kameralkasse, sollen von den Kameralämtern entworfen und von den Rechnern der Betreffenden unterschristlich anerkannt werden, 233.
Gemeindeetats pro 1847/48 Einsendung derselben, 417.

- Geräthschaften, fehlerhafte, der Hebammen, einsenden, 401.
Getreide, Untersuchung und Aufzeichnung der Vorräthe, 305.
— Handel, betreffend Königl. Verordnung, 307. 345.
— Marktordnung, Erläuterung und Ergänzung derselben gegen Mißbräuche, 322.
Gewerbesteuer-Cataster sollen die Steuersagbehornden, die Aenderungen in den örtlichen Catastern vom 1. Juli bis 1. September 1847, anzeigen, 473.

H.

- * Handwerksgesellen, fremde, Anzeige an die Ortsgeistlichen und Schulinspectoren, in seelsorglicher oder auch sonntagschulpflichtiger Beziehung, 65.
* — Krähiger, Wifirung der Wanderbücher und Reiselegitimationen durch die Ortsvorsteher, 553.
Hebärzte sollen ihre Tagbücher einsenden, 401.
Hebammen sollen ihre fehlerhaften Geräthschaften, Conceptbücher und die Reinschrift der Tagbücher einsenden, 401.
Hundeaufnahmliste pro 1. Juli 1847 einzusenden, 457.

I.

- Impfärzte sollen die Auszüge aus ihren Impfverzeichnissen laut §. 15 ihrer Instruction einsenden, 401.
Impfbuchführer sollen ihre Berichte nach dem oberamtlichen Erlaß vom 15. März 1836 einschicken, 401.
Impfverzeichnisse, einsenden, 401.
Impfwesen, das, betreffend, 785.

K.

- Kapitalsteueraufnahme pro 1845/48, 417.
Kartoffeln, Belehrung über den Bau derselben, 177.
Kassenberichte, Einsendung, 441. 785.
* Keller, Kaufmann in Cannstadt, ist der Steinsalzverkauf pro 1847/50 übertragen worden, 465.

L.

- Landwehrpflichtigkeit, 369.
* Lehrlinge, fremde, Anzeige an die Ortsgeistlichen und Schulinspectoren, wegen der Seelsorge und Sonntagschulpflichtigkeit derselben, 65.
Leichenschauer sollen die Leichenschaueregister beglaubigt durch die betreffenden Königl. Pfarrämter einsenden, 401.
Leinwandweberei, siehe Weberei, 17.

- * Lichtärzten ohne kirchenconventliche Erlaubniß zu halten, ist verboten, 545.
* Localfeuerschau, Ausdehnung der Visitation auch auf solche Gebäulichkeiten, welche von der Brandversicherungsanstalt ausgeschlossen sind, 425.

M.

- Maurer, Meisterrechtsprüfung, 73.
Medicinal-polizeiliche Gesetze im Königreich Württemberg, 329.
Meisterrechtsprüfungen mit Steinhauer, Maurer und Zimmerleuten in Ludwigsburg, 73.
Militärpflichtige, Loosziehung und Musterung pro 1847, 97.
Milbenraude, ausgebrochen bei einer Schafheerde zu Steinach, D.-A. Waiblingen, 793.

N.

- Normalienbefehluch, der Murrthalbote gilt als ein Theil desselben, 129.
* Norwegen — Württemberg, Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ausfolge von Todes-scheinen, 785.

O.

- Oberamtswundarztwahl, 385.
Oberamtsgerichtsamtstagseinfetzung, 265. 273. 392.
Oberamtsgerichtsbeisitzerwahl, 385.
Obstdörreinrichtungen betr. 449.

P.

- * Pfarrämter, Anzeige vom Aufenthalt von fremden sonntagschulpflichtigen Dienftboten, Handwerksgesellen und Lehrlingen, 65.
— haben behufs der Aushebung zufolge der Instruction vom 30. Decbr. 1843, §. 9, 10 und 11, nicht nur die Geburts-, sondern auch die Confrmanden- u. Register nachzusehen, 705.
* — haben zufolge Uebereinkunft des Königreichs Württemberg mit dem Königreich Schweden und Norwegen Todes-scheine von Angehörigen jener Staaten in dieseitigem Gebiete an das Oberamt zur Weiterbeförderung einzusenden, 785.
* — Beschwerde gegen dieselben, von K. Generalpostdirection wegen Portodefraudation 313.
* — haben die Leichenschaueregister zu beglaubigen, 401.
Pferdezuchtsbericht einzusenden, 365.
Pferdestandsbericht, 365.
Pharmacopöe, Landes-, Einführung derselben vom 1. Novbr. 1847 an, 321.
Polizei, Handhabung derselben zufolge Verfügung Sr. Majestät, durch Hülfe von beurlaubten Soldaten, 361.

- Polizei, Wifirung der Wanderbücher u. 353.
* — Verfügung, Aufsicht hinsichtlich der Bereitung u. von Schießbaumwolle, 701.
* Prädicatszeugnisse von Personen, welche dem Gericht zur Untersuchung übergeben werden, sind der Anzeige u. sogleich anzufügen, 786. 793.
Primärkataster, Erhaltung und Fortführung derselben, 441.
— Anlegung von Ergänzungsbänden pro 1846/47 und Uebergabe der Kostenzettel, 697.

R.

- Rebforten, edle, Abgabe im Frühjahr 1848, 769.
Recrutirung, Loosziehung und Musterung betr. 97.
Reinlichkeitsbericht, 365.
Remontepferde, Auktion pro 1847, 721.
Revision der Feuerlöschordnung, zu berichten, 441.

S.

- Saatfrüchte, Abgabe aus den Fruchtkästen der Finanzverwaltung erfolgt nur auf Ansuchen der Gemeinderäthe, 153.
* Sonntagschulpflichtigkeitsanzeige von fremden Dienftboten, Handwerksgesellen und Lehrlingen ist an die Ortsgeistlichen und Schulinspectoren zu machen, 65.
Suppenanstalten, Gründung derselben nach Anleitung des Centralwohltätigkeitsvereins, 337.
Schulfondsetats pro 1847/48, Entwurfung und Einsendung, 417.
Schulgemeindeetats pro 1847/48, Entwurfung und Einsendung, 417.
Schulinspectorat, Anzeige von Schulpflichtigkeit fremder Dienftboten, Handwerksgesellen und Lehrlingen, 65.
* Schweden — Württemberg, Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ausfolge von Todes-scheinen, 785.
Sportelrechnungen, Einsendung derselben, 155. 365. 569.
Staatsstraßen, Offenhaltung der Straßengräben in den Ortsgemarkungen, 105.
Steinhauer, Meisterrechtsprüfung, 73.
Steinach, D.-A. Waiblingen, ist bei der Schafheerde die Milbenraude ausgebrochen, 793.
* Steinsalzverkauf pro 1847/50 ist dem Kaufmann Keller in Cannstadt übertragen worden, 465.
Stiftungsetats pro 1847/48, Entwurfung und Einsendung, 417.
* Stiftungsrechnungsbeurkundung, von Anerkenntniß unberichtigter Schuldsigkeiten an die

Kameralämter, sollen unentgeltlich von den betreffenden Kameralämtern entworfen, und sofort von den Rechnern durch ihre Unterschrift anerkannt werden, 233.

Straßenpolizei, Deffnen und Offenhaltung der Straßengräben, 105.

Soldaten, beurlaubte, haben ihre Ortsbehörde in Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen, 361.

E.

Exen, Brod- und Fleisch-, siehe B. und F.

Tagbücher der Hebrärzte einsenden, 401.

— der Hebammen — 401.

— — Rechner, ob solche vorhanden, zu berichten, 417.

U.

Untersuchung und Aufzeichnung der Getreidevorräthe, 305.

Unterstützungsfrüchte, die Abgabe derselben aus den Fruchtkästen der Finanzverwaltung erfolgt nur auf Ansuchen der Gemeinderäthe an wahrhaft bedürftige Ortsbewohner, 153.

— vom Staat abgegeben, Feststellung der Preise, 673.

Unterstützung der Obrigkeit in Handhabung der Ordnung durch beurlaubte Soldaten in den betreffenden Ortschaften, 361.

B.

* Verfahren beim Abverdienen öffentlicher Schuldigkeiten, 617.

Verordnung der im Königreich Württemberg geltenden medizinal-polizeilichen Gesetze, 329.

Vicinalstraßen, Deffnung und Offenhaltung der Straßengräben innerhalb der Ortsmarkung, 105.

* Visitation der Leinwandweberei-Werkstätten, 17.

* Vorschriften, die Visirung der Wanderbücher und Reise-Legitimations-Urkunden trágiger Handwerksgesellen, 355.

W.

* Weberei, Visitation der Werkstätten, 17.

* — polizeiliche Controlirung derselben, 17.

* Weinbergschützen, die Bewaffnung derselben soll jedesmal der Forstbehörde angezeigt werden, 561.

Z.

* Zeugnisse, Prädikats- und Vermögens-, sind bei Einsendung der Anzeige von Straffällen, welche dem Gericht zur Untersuchung übergeben werden, sogleich anzufügen, 786.

* Zigeuner, über, sind keine jährliche Berichte mehr zu erstatten, 129.

Zimmerleute, Meisterrechtsprüfung, 73.